

Er scheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.



Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 R. 50 St.,  
bei der Post einschl. Befehl-  
geld 1 R. 75 St.

# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gespaltene Bergzelle oder deren Raum 20 Pf., für Kreisangehörige 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 126.

Kauen, Dienstag den 28. Oktober 1890.

42. Jahrgang.

**Für die Monate November u. Dezember werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl in unserer Expedition, von den Aussträgern, wie auch von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark angenommen.**

### Die Expedition.

### Amtlicher Teil.

Die Maul- und Klauenpeuche unter dem Rindvieh des Bauergutsbesizers Schrobadorf zu Markau ist erloschen.  
Bredow, den 24. Oktober 1890.  
Der Amtsvorsteher.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die Moltke-Feier.

Zu einer großen, imposanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Feier des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Grafen Moltke gestaltet. Die Anzeichen, welche darauf hindeuteten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine warmste Sympathie entgegenbringen würde, entsprehen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Festungen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war, Festzeiten aller Art haben Bürger jeden Standes zum gemeinsamen Begehren des bedeutsamen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Sitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Kolonien sind Festmahler veranstaltet, auf welchen dem Gefeierten manches draufende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt; in der Armee waren ebenfalls feierliche Veranstaltungen getroffen, und Offiziere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Grentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltkes engerer Heimat, in Mecklenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parowitz, und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbrachte. All und jeder Parteihader schmiegt an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gemeldet, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen. Und würdig voran stand in dieser Beziehung Berlin, wohin Graf Moltke auf speziellen Wunsch des Kaisers gekommen war. Dem Feldmarschall liegt nicht viel an äußeren Huldigungen im allgemeinen, das zeigte sich bei seiner Ankunft, deren Stunde vor dem großen Publikum geheim gehalten war. Als schließlich „Eintritt“ traf Moltke auf dem Bahnhof ein, von wenigen nur erkannt, und mit der ersten besten Droschke fuhr er in sein Heim. Als dann aber die wogende Volksbegeisterung mit dem glänzendsten Fackelzuge, den Berlin je gesehen, ihm ihre Huldigung darbrachte, da sprach Herz zum Herzen, und mit tiefbewogener Stimme dankte der Feldmarschall für alle diese treue und herzliche Anhänglichkeit.

#### Der Fackelzug.

Grau und schwer lag der Himmel über Berlin. Von Zeit zu Zeit sandten Regenschauer kalte Tropfen auf die Menschenmenge herab, welche die Straßen, die der Fackelzug nehmen sollte, in dichten Reihen besetzt hielt. Schon zu früher Stunde begann die Ansammlung, Laufende und Albertausende strömten von allen Richtungen heran, und dazwischen erschollen die Rufe der fliegenden Händler, die Münzen, Medaillen, Festzeitungen anpriesen. Um 6 Uhr abends war auch kein Mäuschen mehr frei, die errichteten Tribünen, Balcons, Fenster, alles war von Schaulustigen umlagert, und die Teilnehmer am Fackelzuge hatten Mühe, auf ihre Plätze zu gelangen. Endlos waren die Massen, die sich an diesem Abend vereinten. Um 7 Uhr setzte der glänzende, nach Tausenden von Teilnehmern rechnende Zug sich in Bewegung und marschierte vom Lustgarten die Linden hinunter zum Brandenburger Thore hinaus um das neue Reichstagsgebäude herum zum Königsplatz, an welchem das Generalkstabsgebäude, Moltkes Wohnung, gelegen ist. Wollte zwei Stunden dauerte der Marsch, und mit Jubel ging es an dem „Geburtstagskinder“ vorüber.

Die Vorhalle hinter den Arkaden vor dem Haupteingange des Generalkstabs-Gebäudes war durch dicke Gruppen von Blattpflanzen in ein Laubzelt verwandelt worden. Den Abschluß dieser grünen lebendigen Wände nach oben hin machte eine gefällig geordnete Draperie aus roten, goldbefrangten Stoffen. Born im Zelte war ein Lehnstuhl aufgestellt worden, auf welchem der Gefeierte sich niederlassen sollte. Aber während der ganzen langen Dauer der Zuges schien der neunzigjährige Herr in keinem Augenblick ein Bedürfnis zu empfinden, diesen Stuhl zu benutzen. Nach einer musikalischen Huldigung der Berliner Liedertafel war der Feldmarschall in jene offene Laubhalle getreten, in welche der feuchte Wind des Oktober-Abends empfindlich hineinwehte, gegen dessen Kühle den greisen Herrn nur der übergeworfene Offiziers-Baletot mit einem Pelzvorstoß schützte. Die Mitglieder seiner Familie, Herren und Damen, und der Adjutant des Generalkstabschefs, Major Zahn, umgaben den Generalfeldmarschall dort. In aufrechter Haltung stehend, sah lechter dem Fackelzuge mit großem Interesse zu und wurde nicht müde, den ihm mit endlosem Hoch- und Hurra-geschrei, Fahnen-, Rügen-, Hüte- und Schlägerschwingen begrüßenden Männern und Jünglingen diese Grüße mit Verneigen und Erheben der Hand zum Mützenschirm zu erwidern.

Gegenüber dem Generalkstabsgebäude hatte sich gleich beim Beginn des Zuges ein Sängerkorps aufgestellt, welches den Gesang „Das ist der Tag des Herrn!“ anstimmte. Vom Krollischen Erblisament warf eine elektrische Sonne ihre Strahlen genau in solcher Richtung auf die Siegessäule durch die Dunkelheit, daß die goldene Vittoria auf der Spitze im hellsten Lichte daraus hervortrat. Und nun zogen sie vorüber, von Herolden und berittenen Fanfarenbläsern, sowie Studenten im vollsten Wids geführt, Wagen auf Wagen, Banner auf Banner, Krupp auf Krupp, und vom Schmettern der Trompeten begleitet, ertönten ununterbrochen die Hochrufe. Einige wenige Male trat Stille ein vor einer Anrede an den Gefeierten und dessen Antwort, der alle lautlos lauschten. So hielt namentlich des Festkomitees dessen Vorsitzender Nappo folgende Ansprache: „O. Excellenz wollen gnädigst diesen Fackelzug empfangen, den Berliner Bürger huldigend darbringen. Möge er aufgefaßt werden als das, was er sein soll, und das, was er ist: als eine Huldigung nicht nur der teilnehmenden Berliner, sondern auch des gesamten Bürgerturns der Reichshauptstadt, ja aller Deutschen. Das ganze deutsche Volk erhebt mit uns in dieser Stunde Herz, Stimme und Hand und ruft: O. Excellenz der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, er lebe hoch, er lebe wieder hoch und ewig hoch!“ Während die Menge ringsum und alle die, welche jede Fensteröffnung und den Balkon des Generalkstabsgebäudes dicht besetzt hielten, begeistert in dies Hoch einstimmten, stiegen farbige Leuchtgugeln vom Platze aus zum Nachthimmel auf und zerfielen prasselnd in der Höhe. Aus den Händen des Sprechers nahm der Jubilar sichtlich bewegt einen ihm überreichten silbernen Lorbeerzweig entgegen und erwiderte mit klarer, heller und vernehmlicher, fester Stimme folgende Worte:

„Das, was Sie mir hier bereiten, hat mich tief gerührt, und mehr als je empfinde ich es heute, ein Bürger von Berlin zu sein, das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datiert von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Anteil an dem Erfolge zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich nicht, daß mir treue und tapfere Mitarbeiter zur Seite gestanden haben, vor allem vergesse ich nicht die Braven, welche ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Lode besiegelten. Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung.“

Stürmischen Jubel erweckte diese Erwiderung. Und immer neue Gruppen erschienen mit ihren Bannern. Bald mit berittenen, kostümierten Trompetern, bald mit Militärmusikcorps an der Spitze kamen sie heran, die Berliner Schützenvereine und der Märkische Sängerbund. Die Sänger machten dem Feldherrn gegenüber Halt, bildeten einen Kreis und hegten das Lied erklingen: „Gott grüße Dich!“ Neue Hurrahrufe folgten, und dann dankte der Feldmarschall den Sängern, besonders den Herren, die von außerhalb gekommen, um ihm einen so schönen Abend zu bereiten. Der Jubel stieg, als die Bürger aus den einzelnen Wahlkreisen anrückten. In dichten Scharen kamen sie mit ihren Fackeln vorüber. Die folgenden Gruppen bildeten gewerbliche Institute, Fabriken etc. mit mehreren reichgeschmückten Wagen. Der erste war der grün umfranzte, mit großen Fässern beladene der Berliner Bockbrauerei. Der originaleste Wagen war der des Rottkreuzvereins, „Vorwärts“,

auf welchem in lebendigen Gestalten die Abbilder des Feldmarschalls in seinen verschiedenen Lebensaltern vom kleinen Fähnrich bis zum großen Feldmarschall stufenweis hintereinander aufgestellt waren, überragt von einer Germania im Adlerhelm. Mit herzlichem Lachen betrachtete der Feldmarschall diese seine Ebenbilder. Fast alle Berliner Brauereien folgten dann mit reich gepuzten Wagen. Choräle singend rückte das Personal der bekannten Bollerischen Meierei und die Mitglieder des evangelischen Jünglings-Vereins grüßlicher junger Männer heran, hinter ihnen ein kolossal transparenter Würfel mit der Inschrift: „Jesus heil!“ aus kräftigen Reihen rufend, kamen die Vereine der Radfahrer, Führer und Bannerträger auf blindenden Stahlrädern an der Spitze, nach ihnen die Sanitätskolonnen, in lichtbraunen Blusen gekleidet, das „Rote Kreuz“ an der Mütze. Und nun wurde über allen Häuptern das prächtige, von Schimmeln gezogene Biergespann der Kunstlade-Vittoria den vergoldeten Palmzweig grüßend gegen den Jubilar neigte. Herolde in Purpur, Gold und Silber, Kreuzritter in Kettenhemden und weißen Mänteln, gepanzerte Ritter mit Panthern ritten voraus, wilde Germanen in Tierfellen und Krieger der Karolingischen Zeit, mit Speeren, Keulen und Schwertern bewaffnet, schritten fackelschwingend daneben. Dann kam der Wagen der Germania, begleitet von Kriegern aus allen Zeitaltern. Der Feldmarschall trat dicht heran, und nunmehr verlieh die stolze Germania ihren Thron und sprach huldigend zu dem Feldmarschall folgende Strophen: „Denker Du in Wort und That, — Lenker der ermögenden That, — Du im Frieden und im Feld, — Vaterlandes Sohn und Feld, — Sieh, es drängt sich Dir zu Füßen, — Alt und junger Krieger Schar, — Denn ganz Deutschland will Dich grüßen, — Das da ist und das da war, — Daß ein Bild Dir sei gegeben, — Greißler wie die Kunst verleiht, — Es gehört Dein großes Leben — Aller Zeit, nicht einer Zeit.“

Damit überreichte die Germania dem Grafen den üppig sprossenden Lorbeer, der reichen Wanderschmuck trug. Moltke war tief erschüttert: „Ich kann stolz sein, daß ich so viele patriotischen Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldigung hin für Germanien, fürs deutsche Volk!“ Zugleich mit dem laut erbrausenden Jubelgeschrei der Krieger und aller Anwesenden erklang der Gesang der Wacht am Rhein, in welchem die ganze versammelte Menge einstimmte. Die Repräsentanten der Dragonen des großen Kurfürsten; die Sietenhufaren, die Wanduren, die Rühomer Jäger von 1813 und zum Schluß die neusten schwarzen deutschen Bürger aus Kamerun, in ihrem Schleit eine halbe Schwärze, die stürmische Geisterzeit erweckte. Den Schluß des Zuges bildeten die Innungen und Gewerbe mit ihren Fahnen und Emblemen und zierlich gearbeiteten Gewerkszeichen. Die schönsten trugen die Fischer, die letzten im Zuge, auf Stangen daher: vergoldete Fischgefalten und silbernen schimmernde Netze auf Rudern. Als der prächtige Zug vorüber war, drängte die Menge mit unwiderstehlicher stürmischer Gewalt an den Feldmarschall heran. Der Graf salutierte, dann kreuzte er zum Danke beide Hände aus, und unter donnerndem Hochrufen zog er sich endlich in das Haus zurück. Wiederholt noch erschien er dann am Fenster, um noch für die enthusiastischen Kundgebungen zu danken. So feierte das Volk seinen großen Feldherrn!

#### Graf Moltkes Gratulation.

War dem Grafen Moltke am Sonnabend der warme Dank des Volkes dargebracht durch Veranstaltung des glänzenden Festzuges, so war der Sonntag, der Geburtstag, der Tag der feierlichen Gratulation durch den Kaiser, Fürsten, Generale und Deputationen aller Art. Der festliche Tag brach sehr wenig niederprechend an. Wohl hatten sich zahlreiche Häuser Berlins mit Flaggenschmuck bedeckt, war eine festlich gestimmte Volksmenge früh auf den Beinen, aber leider machte der Himmel sein grämlichstes Gesicht, und bis in die zweite Nachmittagsstunde hinein regnete es demmaßen, daß auch der eifrigste Festbesucher seine Standhaftigkeit verlor und zeitweise unter einem schirmendes Obdach retrizierte. Erst am Nachmittage klarte der Himmel sich auf. — Auf dem Königsplatz herrschte schon am frühen Morgen Gedränge. In das festlich geschmückte Generalkstabsgebäude floßen die Geschenke nur so hinein. Adressen und Telegramme gingen in unzählbarer Menge ein. Die Fürsten Deutschlands, ja, ganz Europas, beteiligten sich ohne Ausnahme an der Beglückwünschung, und von Städten, Industriellen und Privatpersonen kamen Gesandte jeden nur denkbaren Charakters. Der große Saal im Generalkstabsgebäude, in welchem die Gratulationen

erfolgten, war einfach, aber würdig decoriert. Zwischen mächtigen Pflanzengruppen und Draperien erhoben sich die Büsten der drei Kaiser, die Saalwände und Säulen waren mit Flaggen und Wappen geziert. Dem Jubilar wurden ein Morgenländchen von einem Gesangsverein und eine Morgenmuffel von einer Militärkapelle gebracht. Zugleich erfolgte die Gratulation der Anverwandten und der Offiziere des Generalkstabs. Nach derselben trat der Graf mehrfach an das Fenster und wurde mit ungemessenem Jubel begrüßt. Gegen Mittag erfolgte die Auffahrt der hohen Generalität und der Fürstlichkeiten, welche dem Generalfeldmarschall ihre Glückwünsche darzubringen gedachten. Zugleich verkündete schmetternde Musik vom Brandenburger Thor her das Heranzücken der Standarten-Regalabron und der Fahnen-Compagnie, welche die Feldzeichen der Garde zum Heim des Gefeierten brachten. Ein donnerndes Hochrufen verkündete die Ankunft des Kaisers, welcher in großer Uniform herbeigefahren kam, zunächst die Fahnen-Abteilungen besichtigte, und dieselben alsdann an sich vorüber in das Generalkstabsgebäude bringen ließ. Der Monarch begab sich alsdann in den großen Festsaal, in welchem sämtliche Armees-Inspecteure und kommandierenden Generale, der Reichskanzler, die Generale und Flügel-Adjutanten aufgestellt waren. Se. Majestät begrüßte zunächst die Herren und hielt dann eine kurze Ansprache, in welcher betont wurde, welche Dienste Moltke dem Vaterlande geleistet habe und wie am besten ihm durch Nachseifung gedankt werden könne. Darauf nahmen die Fahnen- und Standartenträger an den Saalwänden Aufstellung; der Kaiser stellte sich an die Spitze der glänzenden Versammlung. Eine kleine Pause der Erwartung, und durch die Flügelthüren herein schritt ruhig und kraftvoll Graf Moltke, mit dem Marschallstab in der Hand, gefolgt von den Generalen v. Waldersee und Wittich. Der Kaiser salutierte, mit ihm alle Anwesenden, die Fahnen senkten sich, während Graf Moltke mit mühsam verhaltener Bewegung nach außen Seiten dankte. Nun sprach der Kaiser namens der Reichsarmee und in seinem eigenen Namen Glückwunsch aus. Er dankte nochmals für die großen Dienste, welche der Jubilar den verewigten Kaisern und dem deutschen Vaterlande geleistet, er betonte, wie es unmöglich sei, jene Dienste zu vergelten, wie aber alle bereit seien würden, dem großen Vorbilde nachzueifern. Mit einem Hurra schloß der Kaiser seinen mit warmer Herzlichkeit ausgesprochenen Wunsch für das fernere Wohlergehen des greisen Helden, und draußen stimmte der eherner Mund der Geschütze ein. Der Feldmarschall woltte sich auf die Hand des obersten Kriegsherrn niederbeugen, aber der Kaiser verhinderte dies, er umarmte seinen Moltke wiederholt auf das Herzlichste. Nunmehr wurden die Fahnen und Standarten aufgestellt, und es erfolgte die Gratulation durch die anwesenden Fürsten und Herren. Der greise Marschall war auf das Tiefste bewegt, wiederholt versagte ihm die Stimme zum Danke. Langsam verließen dann die Herren von der Arme das Generalkstabsgebäude, und die übrigen Gratulanten erschienen. Nach einander kamen Deputationen des Bundesrates, des preussischen Staatsministeriums, des Reichstages, des preussischen Landtages, des Hofstaates, der deutschen und fremden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, der deutschen Städte, der Universitäten und der Studenten, von Korporationen und Vereinen, von Deutschen im Auslande, zahlreiche dem Geburtstagskinder persönlich befreundete Herren etc. Die Adressensammlung wuchs mit jeder Viertelstunde, freundlich und liebenswürdig alle Herren begrüßend, hielt der Feldmarschall die Strapazen des Empfanges mit erkaunlicher Frische aus. Endlich kam eine Ruhepause, und der greise Herr konnte sich wieder sich selbst widmen. Noch einmal mußte er aber zuvor den Hurraufen des Publikums entsprechen, sich dankend jenem zeigen. Der Kaiser war nach beendeter Gratulation noch Potsdam zurückgekehrt, und dort fand am Abend im Neuen Palais auch das militärische Galadiner zu Ehren Graf Moltkes statt. Ununterbrochene Hochrufe begleiteten den Feldmarschall bei der Abfahrt aus Berlin, sie empfingen ihn auch in der Havelrestenz, auf deren Herron eine Ehrenwache aufgestellt war. Bei der Tafel im Neuen Palais saß Graf Moltke zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, und in kräftigen Worten brachte der erstere das Hoch auf seinen Gast aus. Der Feldmarschall dankte in bescheidenen Worten, er versicherte, wie er keinen höheren Lohn gefamnt habe, als den, dem Kaiser und dem Reiche treu dienen zu können, und dem Kaiser galt auch sein Hoch. In Berlin und in Potsdam waren am Abend vielfach die Häuser illuminiert und fanden feierliche Kundgebungen in Vereinen und Versammlungen statt. Für die Garnison war an diesem Tage das Tragen des Helmes vorgeschrieben.

Folgende Einzelheiten tragen wir noch nach: Am frühen Morgen, nachdem seine Familien-

angehörigen den Feldmarschall gratuliert, erschien die Berliner Kurier und sang mehrere Lieder. Graf Moltke dankte mit den Worten: „Na, Ihr kleinen Jungen habt eure Sache ja gut gemacht.“ Bei der Begrüßung durch die Offiziere des Generalstabes meinte der Graf: „Ich freue mich, die Herren des Generalstabes zu sehen. Der Name hat einen guten Klang, und ich freue mich, daß Sie denselben aufrecht erhalten haben.“ Vor dem Generalstabgebäude erschien dann das Lichterfeld der Kadettencompagnie. In großer gefiederter Generaluniform trat der Marschall aus dem Hause heraus und schritt unter lautem Jubel die Front ab. Der König Albert von Sachsen und der Großherzog von Weimar brachten mittags vor der Gratulation der Fürstlichkeiten schon ihren Glückwunsch dar. Besonders herzlich war die Begrüßung mit dem Könige von Sachsen. Ueber die Ansprache des Kaisers wird noch das Folgende bekannt: Der Monarch begrüßte den Marschall in einer Anrede, in welcher er an die ruhmreichen Thaten der Armee erinnerte, Thaten, die ihn zu stetem Danke verpflichten würden, wenn auch die, die zu jenem Ruhme mitgeholfen, nicht mehr unter den Lebenden seien. Er wandte sich dann speziell an den Grafen, dem schon sein Großvater die höchsten Ehren bewiesen habe. Er wolle ihm aber noch ein ganz besondere Ehren anstehen durch das Niederlegen der Fahnen. Der Kaiser verwies sodann auf die anwesenden Fürstlichkeiten, besonders auf den König von Sachsen, deren Erscheinen bezeuge, wie sehr sie dem Grafen zugethan seien. Als persönliche Gabe überreichte sodann der Kaiser den prächtigen, neuen Marschallstab. Graf Moltke dankte mit kurzen Worten und geleitete den Kaiser bei dessen Abfahrt bis zur Treppe hinab. Darauf erschien der kleine Kronprinz Wilhelm, der mit ernstem Gesicht einen Glückwunsch sprach, und die in Berlin anwesenden Prinzen. Namens des Reichstages gratulierten die Präsidenten v. Levetzow, Graf Ballestrem, Dr. Baumbach. Glückwunschtelegramme sind, wie gesagt, von allen deutschen und europäischen Fürsten eingegangen. Auch Fürst Bismarck und viele militärische Würdenträger aller Länder gedachten des festlichen Tages. Die Zahl der Telegramme und Adressen geht in die Tausende. Die Sammlungen für die Moltke-Stiftung in Warschau haben schon über 100000 Mk. ergeben, sind aber noch nicht abgeschlossen. Den Zweck der Stiftung bestimmt der Subilar. Der große Salon der Moltkeschen Wohnung ist mit Geschenken völlig überfüllt, Kostbarkeiten wechseln mit schlichten Spenden der Liebe und Verehrung ab. Unter den Zuschriften befand sich auch eine solche von einem Musikier in Ruffin, der in schlichten Versen seinen Glückwunsch aussprach. Graf Moltke antwortete sofort eigenhändig, so sehr war er über diese Anhänglichkeit erfreut. Der Feldmarschall hat den anstrengungsreichen Tag in der besten Weise überstanden, man nahm darauf Bedacht, daß der hochbetagte Herr sich nicht zu viel zumute.

### Tagesübersicht.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend nach beendeter Jagd aus Blankenburg am Harz wieder in Potsdam angekommen. Am Sonntag Vormittag kam der Kaiser nach Berlin, um dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstag zu gratulieren, und fuhr dann nach Potsdam zurück, wo abends im Neuen Palais große Galafest zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Moltke stattfand. Während seines Aufenthaltes in Blankenburg hat der Kaiser den Grafen Stolberg-Wernigerode in den erblichen Fürstenstand erhoben.

(Kaiserin Friedrich und Graf Moltke.) Die Kaiserin Friedrich stattete schon Sonnabend in Begleitung ihrer Töchter, der Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, dem Feldmarschall im Generalstabgebäude persönlich ihre Glückwünsche ab. Der Feldmarschall hatte kaum von dem Erscheinen der hohen Frau gehört, als er zum Portal hinab eilte, die Kaiserin zu begrüßen. Am Arme des Grafen begab sich die Kaiserin dann in die Wohnräume des Subilars, wo sie ihm in herzlichsten Worten ihre Glückwünsche aussprach und als Geschenk das in Metall getriebene Medaillonbildnis des Kaisers Friedrich überreichte. Eine Viertelstunde lang verweilte die hohe Frau in lebhaftester Unterhaltung bei dem Grafen und wurde dann von ihm persönlich wieder zum Wagen geleitet. Kurz darauf empfing der Feldmarschall den Hofmarschall der Großherzogin von Baden, welcher ihm Auftrage seiner Gebieterin ein Geschenk überbrachte, welches Moltke auf das Beste rührte. Es war die Schreibmappe Kaiser Wilhelms I., welche der Monarch bis zu seinem Tode in Benutzung gehabt hat und die mit zahlreichen handschriftlichen Bemerkungen des Kaisers bedeckt ist, Bemerkungen, die sich zum Teil auch auf Unterredungen und Verhandlungen beziehen, die der Kaiser in ersten Zeiten mit dem Grafen Moltke gehabt hat.

In Berlin wird die Verlobung des Prinzen Maximilian Alexander von Baden, Enkels des Großherzogs, mit der Prinzessin Viktoria Luise von Schleswig-Holstein als bevorstehend angekündigt. Da die Ehe des seit sechs Jahren vermählten Erbprinzen von Baden kinderlos ist, wird der Prinz Maximilian möglicherweise badischer Thronfolger.

Moltke gehört nicht bloß zu den größten Generalen aller Zeiten, sondern auch zu den ältesten. Wellington starb mit 83 Jahren, der französische Marschall Mac Mahon ist heute achtzig Jahre alt, der älteste englische Feldmarschall Grant 86 Jahre. Blücher starb mit 77 Jahren, der alte Dessauer mit 71, Steinmetz mit 81, Manteuffel mit 76, Herzog von Wittenfeld mit 88, Derfflinger mit 89 Jahren. Auch in anderer Beziehung unterscheidet Moltke sich von den meisten anderen Heerführern. Er war bereits 70 Jahre alt, als er 1870 seinen größten Triumph feierte, Wellington dagegen erst 46, als er bei Waterloo siegte oder vielmehr Blücher siegen ließ, Napoleon 34 bei Marengo, Marlborough 44 bei Blenheim, Karl der Zwölfte von Schweden 28 bei Narva, Rod-

leben 37 bei Sebastopol, Alexander der Große 23 bei Issus, Cäsar 50 bei Pharsalus, Hannibal 31 bei Cannä, Scipio 33 bei Zama zc.

Der Reichstagsler v. Caprivi wird am 3. November von Berlin nach München reisen, um dem Regenten Prinz Luitpold seine Aufwartung zu machen. Von München begibt sich der Reichstagsler dann nach Mailand, wo befanntlich die Begegnung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi stattfinden soll. König Humbert wird Herrn v. Caprivi in Schloß Monza empfangen.

Die Einberufung des Reichstages ist vertagt. Nach der „Kreuzzeitung“ darf als feststehend betrachtet werden, daß angeht des Zusammentritts des preussischen Landtages der Reichstag erst vierzehn Tage nach dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin (8. November) vom Präsidenten, dem die Befugnis der Einberufung übertragen ist, zusammenberufen werden wird.

Zur Reform der Zuckersteuer. Die neuliche Meldung, daß die noch schwebenden Erörterungen über die Reform der Zuckersteuer nicht bloß eine neue Kürzung der Ausfuhrprämien auf unbestimmte Zeit in Aussicht nehmen, sondern eine bestimmte Ordnung der Zuckersteuer überhaupt herbeiführen sollen, können die „B. V. N.“ noch dahin ergänzen, daß es in der Absicht liegt, in dem im gegenwärtigen Session dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurf bereits Bestimmungen zu treffen, welche zu einem allmählichen Fortfall der Ausfuhrprämie überhaupt führen sollen.

(Die Reichs-Rentner.) Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet die Mitteilung eines süddeutschen Blattes, daß 70 Jahre alte Personen bei dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung die Altersrenten nicht mehr erwerben könnten, als eine mißverständliche. Die sehr humane Uebergangsbestimmung sichert auch den bereits 70 und mehr Jahre alten versicherungspflichtigen Personen den vollen Bezug der Altersrenten.

Die preussische Erbschaftsteuer soll nach ihrer jetzt geplanten Reform, wie mitgeteilt wird, neben ihrem eigentlichen Zweck auch dazu bestimmt sein, als Kontrollmittel für die Einkommensteuer zu dienen. Es soll deshalb auch eine enge Verbindung der Erbschaftsteuerämter mit den Einkommensorganen für die Einkommensteuer in Aussicht genommen sein.

Auf der brandenburgischen Provinzialsynode ist soeben folgender Antrag eingebracht, welcher das Streben der hochkirchlichen Richtung nach Vermehrung ihres Einflusses aufs neue klarstellt: Die nächste Generalsynode soll ersucht werden, in einer an den König zu richtenden Adresse die Bitte auszusprechen, daß derselbe geruhen wolle, den entsprechenden Organen der evangelischen Landeskirche eine wirkliche Teilnahme an der Berufung der evangelischen Professoren der Theologie und der Mitglieder der kirchlichen Behörden zu gewährleisten.

Gegenüber dem in letzter Zeit mehrfach gegen die Berliner Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie nicht in genügender Weise der Entwicklung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen des Landes ihre Aufmerksamkeit widme, bringt der „Reichsanzeiger“ eine ziffermäßige Zusammenstellung, aus welcher hervorgeht, daß im Laufe der letzten zehn Jahre zur Neuulierung und Unterhaltung der großen und kleinen Ströme über 185 Millionen angewandt sind, und daß zur Zeit die Staatsfinanzen mit nicht weniger als rund 180 Millionen an den Kosten der teils in der Ausführung begriffenen, teils zur Ausführung demnächst bestimmten großen Kanalprojekte beteiligt sind.

Der bayerische Antrag auf Aufhebung der Viehsperre, welcher von Sachsen und Baden unterstützt wird, hat auch das preussische Staatsministerium in einer sehr langen Sitzung beschäftigt, jedoch ist man noch nicht zur Entscheidung gekommen. Von den Stimmen Preußens hängt aber das Schicksal des Antrages im Bundesrat ab. Der Landwirtschaftsminister v. Lucius hat den Antrag, wie bekannt wird, sehr entschieden bekämpft, während er vom Minister für Handel und Gewerbe befürwortet wurde. Einseitigen Schwereit nun, wie gesagt, die Sache noch.

Von den verschiedenen großen Firmen in Berlin, welche mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Verbindung stehen, ist von unabhängiger Seite Aufschluß darüber verlangt worden, welche Waren aus den Vereinigten Staaten von den betreffenden Firmen bezogen werden, und ob solche auch aus anderen und aus welchen Ländern eingeführt werden können, ohne die Leistungsfähigkeit und den Wettbewerb der befragten Firmen zu schädigen. Man bringt dies mit den neuen amerikanischen Zollsituationen in Verbindung. Die deutschen Weberien, die nach Amerika exportieren, werden übrigens durch die Zollhöfungen keinen besonderen Schaden haben. Man ist drüber außerstande, zu dem Zwecke wie in Deutschland Waren dieser Industrie herzustellen.

Der Besuch der sozialdemokratischen Versammlungen Berlins bleibt auch nach dem halleischen Parteitag nach wie vor ein mäßiger; Der Grund liegt wohl mit darin, daß plötzlich eine recht ungemütliche Kälte eingetreten ist, die nicht bloß Arbeiter, sondern auch andere Hausväter veranlaßt, an anderen als an Versammlungen zu denken. Am dichtesten scharen sich noch die Anhänger der „Opposition“ um ihre Führer, und diese, die in Halle mundtot gemacht waren, reden nun wieder nach Herzenslust. Mit einer Ausnahme ist von neuen Streikversuchen nicht die Rede. In diesem Falle handelt es sich um die bekannte Ludwig Löwische Gemeinschaft, in der schon lange von den Arbeitern über allzu große, an Härte grenzende Strenge gellagt wird. Die Verwaltung stellt dagegen jede Härte in Abrede und behauptet, daß einzelne unzufriedene Elemente die Leute aufzumiegeln versuchen. Vorläufig wird eine Einigung über die Differenzpunkte durch Verhandlungen herbeizuführen gesucht.

Auf den sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin und Umgebung geht es neuerdings wieder recht stürmisch zu. In einer Versammlung

im böhmischen Brauhause kam es zu sehr lebhaften scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Opposition und den Anhängern der Fraktion Tischler Berndt, Berliner Delegierter zum halleischen Kongress, erhielt nur mit knapper Not, obgleich Singer für ihn eingetreten war, ein Vertrauensvotum. Schließlich einigte man sich zu einer Resolution des Inhaltes, alle Streitigkeiten bei Seite zu lassen, und nur dafür zu agitieren, daß das Banner der Sozialdemokratie in immer weitere Kreise getragen werde. Der künstlich hergestellte Friede wird wohl nicht lange halten.

(Professor Robert Koch und die Heilung der Schwindsucht.) Die Versuche Professor Robert Kochs in Berlin mit seinem neu zusammengestellten Heilmittel gegen die Schwindsucht haben ein sehr gutes Resultat ergeben. Im kommenden Januar, nachdem noch weitere Erfahrungen gesammelt sind, will Koch öffentlich über sein Heilverfahren berichten.

Wie süddeutsche Zeitungen hören, sind neue Abmachungen, welche sich auf die Verbesserung des deutsch-italienischen Verkehrs sowohl über den Brenner, als auch durch den Gotthard beziehen, getroffen. Die Unterzeichnung erfolgt in Berlin.

(Erfreuliches von der deutsch-französischen Grenze.) Aus Altmünster, der Grenzstation auf deutscher Seite, wird gemeldet, daß zu dem Begräbnis des dortigen deutschen Eisenbahnvorstehers Berthold die französischen Bahndirektoren aus den dortigen Grenzstationen mit etwa zwanzig Angehörten der französischen Ostbahn in voller Uniform erschienen waren. Sie wurden von den deutschen Beamten selbstredend sehr hoch empfangen. Es wird hinzugefügt, daß man aus dem Umstande ersehen kann, wie sich die Grenzverhältnisse in letzter Zeit doch etwas gebessert haben.

(Englische Piraten.) Die englischen Fischer sind ihres gemäßigten Charakters und ihres brutalen Wesens wegen überliefert. Jetzt wird eine neue Affaire, die an offenen Seeraub streift, über Emden berichtet. Darnach sind deutsche Heringsboote von englischen Fischern beraubt und haben ihren gesamten Fang an Werten von 15 Tausend Mark eingebüßt. Die Sache wird von Seiten der Reichsregierung sofort verfolgt.

Die Abschlagssumme an den Sultan von Zanzibar für die Abtretung des Küstengebietes in Höhe von 4 Millionen wird bekanntlich die deutsche ostafrikanische Gesellschaft aufbringen. Zur Sicherheit sollen die Küstengebiete den Darlehnern der Summe verpfändet werden.

### Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Nauen.** Die Moltkefeier wurde schon am Sonnabend in den hiesigen Schulen durch Gesänge und Ansprachen der Lehrer an die Schüler festlich begangen. Der Unterricht fiel der Bestimmung des Kaisers gemäß aus. Am Sonntag hatten viele Bürger geflaggt und gaben damit der Stadt ein festliches Gepräge. Am Abend fand im Hotel de Hambourg ein glänzender Festkommerz statt. Einberufen war derselbe durch den hiesigen Magistrat und wurde auch von Magistratsmitgliedern geleitet. Die Teilnahme seitens der Nauener Bürgerschaft war, wie nicht anders zu erwarten, großartig, galt es doch, einen Mann zu feiern, der sich in allen Schichten des Volkes und bei allen Parteien der denkbar größten Beliebtheit erfreut und dessen Verdienste um Staat und Vaterland nirgends verkannt oder geschmälert worden sind. Der Saal war festlich dekoriert. Besonders gemährte die im Hintergrunde mit Toppfäulen geschmückte, im frischen Grün prangende Bühne, in deren Vordergrund eine lebensgroße Moltkebüste aufgestellt war, einen herrlichen Anblick. Herr Rathherr Ringelhardt eröffnete den Kommerz und brachte in zündender Rede das erste Hoch dem Kaiser, an das sich der Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß. Die eigentliche Festrede hielt Herr Bürgermeister v. Bauffen. Mit von warmer Empfindung getragenen und eben solche in den Herzen der Hörer erweckenden Worten wies Redner auf die Bedeutung der Feier hin, gab in gedrängter Kürze und doch voller Klarheit einen Lebensgang des großen Schwegers und größten Generals dieses Jahrhunderts und ließ schließlich das Lob unseres Moltke in einem von den Versammelten brausend erwiderten dreifachen Hoch ausklingen. Anschließend sang die Versammlung das „Moltke-Lied“, das wir, da es noch wenig bekannt sein dürfte und seines dichterischen Wertes wegen hierher setzen:

Moltke, Moltke, tapftrer Degen,  
Deutsches Volk's größter Held!  
Weise wägend, mutig wagen,  
Sieger stets auf blutigem Feld;  
Unter allen Schlachtenkern  
Nie ein größerer erkand,  
Dankebar preist dich jeder Deutsche,  
Dankebar unser Vaterland.

Heil, Feldmarschall, fromm und bieder,  
Demuthvoll im Siegesglanz,  
Dich umjubeln Deutschlands Lieder,  
Nimmer weilt dein Lorbeerkranz.  
Zweier Kaiserreiche Adler  
Dast du blutig hingestreckt  
Und im Donner der Kanonen  
Kaiser Rothbart aufgeweckt.

Nimmer wird dein Ruhm verklingen  
Auf dem ganzen Erdenrund,  
Deine Thaten wird man singen  
Überall mit Herz und Mund.  
Heute heben wir die Gläser,  
Rühnen's jubelnd aller Welt:  
Moltke, Moltke, tapftrer Degen,  
Deutsches Volk's größter Held!

Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel“ sang hierauf im vierstimmigen Chor das Lied „Gott grüße dich“, daran anschließend „Das ganze Herz dem Vaterland“ und ertönte hiermit, sowie Herz dem später vorgetragenen „Das treue deutsche Herz“ und „Kriegers Abschied“ lebhaftes In-

tervention und reichen Applaus, ein Beweis, daß seine Mitwirkung nicht unwesentlich zur Erhöhung der Feier beitrug. Während des ganzen Kommerzes konzertierte die Behrens'sche Kapelle in befannter guter Ausführung. Herr Bürgermeister Stechow trug ein Moltke feierndes Gedicht von Römer vor. Herr Bahnmeister Wierzwa widmete ein stilles Glas allen denen, welche ihr Blut und ihr Leben daran gesetzt haben, um das, was Moltke als Schlachtdenker erkann, auf dem Felde der Ehre in die That umzusetzen. Herr Bürgermeister Stechow widmete einen Toast dem großen Manne in Friedrichsruhe, der in seinem Wirken vereint mit Moltke von diesem nicht zu trennen sei. Die Diplomatenfeder Bismarcks habe das zum ruhmreichen Ende geführt, was Moltke mit seinen Siegen errang. Noch einmal wurde Moltke, als dem Träger des Festes, ein Hoch ausgetrunken und ihm ein Ehrensalvander unter dem Kommando des Kreisphysikus Dr. Reinecke gerieben. Herr Assessor Dr. Habst pries das Verdienst des Magistrats, das dieser sich um das Fest und seine Arrangements erworben und gab dem Danke der Versammelten Ausdruck, indem er auf den Magistrat ein dankendes Hoch ausbrachte. Hiermit schloß die offizielle Zeit des Kommerzes und fast noch vollständig traten die Teilnehmer in die „Fidelitas“ ein. Es entspann sich nun ein Kreuzfeuer von Geist und Witz sprühenden Reden. Diese, sowie Deklamationen und Gesänge (einer davon wurde teilweise gepfiffen und von Hauschlüsselmusik begleitet) brachten die Festfeiernden bald in die Stimmung, welche man „ungeheure Heiterkeit“ nennt. Dieselbe soll bis zum frühen Morgen angebauert haben und somit hätte also die Moltkefeier in unserer Stadt erst mit Beginn des Montag ihr Ende gefunden.

† Raummangels wegen kann der Bericht über die Sitzung des Vereins für städtische Interessen am Sonnabend erst in nächster Nr. erfolgen.

† Diejenigen jungen Leute, welche im Besitz des Schulzeugnisses zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst sind und in diesem Jahre 19 Jahr alt werden, müssen bei der zuständigen Prüfungs-Kommission für einjährig-freiwillige vor dem 1. Februar kommenden Jahres den Berechtigungsschein nachsuchen, sonst verlieren sie den Anspruch auf diese Begünstigung und der Berechtigungsschein kann ihnen dann nicht mehr erteilt werden, wodurch denselben große Nachteile entstehen.

† Der Centralverband deutscher Strom- und Binnenfahrer trat am Sonntag in der „Flora“ in Charlottenburg zu seiner Herbstversammlung zusammen. Nachdem über die Lage der von ihm ins Leben gerufenen Dampfergenossenschaft, die im nächsten Sommer mit 7 Dampfern ihre Tätigkeit beginnen will, berichtet worden war, sprach der Syndikus des Verbandes, R.-H. Dr. Rosenboom, über die „Liegende Angelegenheit“. Die Schiffer forderten bisher, falls ihnen nach dem Eintreffen mit der Ladung von dem Empfänger derselben keine Ausladung angeordnet werden konnte oder die gewünschte Befest war, eine Entschädigung für das Warten von 15 Mk. pro Tag. Auf Grund der Gutachten der Schiffsfahrts-Sachverständigen haben die Gerichte entschieden, daß die sogenannten „Liegende“ keine „Usance“ für Berlin bilden. Die Schiffer müßten deshalb derartige Mißstände vorher bei Berechnung ihrer Fracht in Betracht ziehen. Das Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat dagegen in einem solchen Streitfalle sein Gutachten dahin abgegeben, daß, wenn dem Schiffer von dem Empfänger keine Ausladung nachgewiesen wird oder die nachgewiesene nicht frei ist, dieser sich an die Schiffsarbeitspolizei um Anweisung einer anderen zu wenden und der Empfänger der Ware alsdann die dem Schiffer von der Polizei zugewiesene Ausladung anzuerkennen habe. An dieses Gutachten, so riet R.-H. Dr. Rosenboom der von etwa 700 Schiffern besuchten Versammlung, solle man sich in Zukunft streng halten. Der Verband umfaßt zur Zeit 4600 Mitglieder, die sämtlich Schiffsagener sind.

† Welche Wirkungen das Zerplatzen einer Petroleumlampe haben kann, davon ist aus Attentatpöbel folgendes zu berichten: Die Ehefrau des Arbeiters R., welcher in Potsdam beschäftigt ist, hatte am Freitag die Lampe vom Klempner geholt und dieselbe am Abend einige Stunden gebrannt. Am folgenden Morgen wurde die Lampe wieder angezündet, und gleich darauf begab sich die Frau in ein anderes Zimmer, um dort ihren häuslichen Pflichten nachzugehen. Kaum dort eingetreten, hörte sie einen starken Knall und sah sogleich, wie die am Fußboden liegenden Klempnerstücke durch das krennende Petroleum entzündet worden waren. Das Feuer war sehr bald von der Frau und anderen herbeigekommen Leuten gelöscht, wobei der erstere die Haare etwas verbrannt wurden. Etliche Fensterstübe sind gesprungen, die Thür eines im Zimmer stehenden, nicht verschlossenen Schranke war aufgesprungen, die Metallteile der Lampe waren bis zur Decke emporgeschleudert und lagen verbogen auf dem Fußboden.

† In der Zeit vom 1. November bis 31. Mai ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldbuße bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.

† Gegen erfrorene Glieder dürfte es gegenwärtig an der Zeit sein, ein ebenso einfaches wie erprobtes Mittel wieder in Erinnerung zu bringen. Noch ehe die Kälte eintritt, reibe man die zu Frost geneigten Stellen des Körpers allabendlich mit Glycerin ein; je früher man damit beginnt, desto sicherer ist der Erfolg.

† Groß-Ziethen. Am 25. d. Mis. ging der herrschaftliche Förster Däfelser in der hiesigen Forst auf Pflanztag, um ein Stück Wild zu erlegen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er ein soeben vor Kälte umgekommenes, neugeborenes Ferkel; als er dann einige hundert Schritte



G. Hennebergs „Monopolseide“  
ist das Beste!

Nur direkt.

### Bekanntmachungen von Behörden.

Zur Verdingung der Anfuhr von Klobenholz aus den nachbezeichneten Schlägen des königlichen Forstreviers Falkenhagen auf die Ablage bei Nieder-Neuendorf an den Mindestfordernden ist ein Termin auf

Sonnabend den 1. Nov. 1890,  
vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftszimmer anberaunt. Es sollen gerichtet werden aus dem Schutzbezirk  
Nieder-Neuendorf.

Sagen 149 und 150a, etwa 200 rm.

Blockrüd. Sagen 157, etwa 100 rm.  
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Falkenhagen b. Seefeld, d. 25. Oktober 1890.

Die Forst-Verwaltung.

Die auf den Böschungen des Schaufledammes vom Dorfe Sachow bis zur Kreisgrenze stehenden Weiden, welche sich zu Nutz- bzw. Rohmacherweiden eignen, sollen zum Abtreiben in diesem Herbst verkauft werden, und ersuche ich, mir schriftliche Angebote hierauf bis

Mittwoch d. 5. November d. J.,  
mittags 12 Uhr,

eingureichen.

Rathenow, den 25. Oktober 1890.

Der königliche Beamte

Schulze.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bornstedt Band VI, Blatt Nr. 214 auf den Namen des Glasermeisters Adolf Köhrich zu Bornstedt eingetragene, daselbst in der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 41 belegene Grundstück

am 19. November 1890, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Lindenstr. Nr. 54/55, Vorderhaus, 1. Et. hoch, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0460 Hektar zur Grundsteuer nicht, mit 264 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Hinterhaus, 1. Etappe, Zimmer Nr. 20, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 20. November 1890, vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Potsdam, den 20. September 1890.

Königliches Amtsgericht, Abteilung I.

Veröffentlicht: Kollot, als Gerichtsschreiber.

### Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 494 eingetragene Firma

„G. E. Bartsch“

in Spandau ist erloschen.

Spandau, den 22. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

### Anzeigen.

#### Dankfagung.

Für die allgemeine und rege Teilnahme bei der Beerdigung meines mit unvergleichlichen Mannes sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.  
Sohlitz, den 24. Oktober 1890.

Witwe Laaß.

Landwirtschaftlicher  
Berein für das  
Savelland, Nauen.

Am Donnerstag den 30. d. M.,  
nachmittags 2 Uhr,

findet ein  
Probepflügen mit Rübenhebern aus den Fabriken von Zimmermann-Halle und Sieberleben-Wernburg auf dem Rübenacker des Herrn Dekonomierat Stolze in Neufammer, am Ruhdamm, unweit der Liepover Grenze, statt.  
Die Herren Rübenbauer werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Nauen, im Oktober 1890.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse  
für Spandau-Land und  
Umgegend.

Sonntag den 9. November cr.,  
nachmittags 3 Uhr,

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Mehls, Spandau, Charlottenstraße Nr. 19.

Tagesordnung:  
1. Abänderung der Statuten.  
2. Wahl dreier Kassenzustoren zur Prüfung der 1890er Jahres-Rechnung.  
3. Geschäftliches.  
Namens des Vorstandes:  
Müller, Vorsitzender.

Am Freitag den 31. d. Mts.,  
nachmittags 2 Uhr,

werden am Hausin-Verweniger Wege  
ca. 38 starke Ahornbäume  
auf dem Stamm öffentlich gegen gleich bare Bezahlung verkauft.

Hausin, den 26. Oktober 1890.  
Der Gemeindevorsteher  
Höns.

Bis zum  
Sonnabend den 1. Novbr. cr.  
habe noch

Braunkohlen  
in Stücken ab Ablage Hennigsdorf a. O. zum  
Preise von 0,65 Mt. pro Centner abzugeben; bei  
größeren Posten billiger.

J. Dzegowski, Belten i. M.

Den An- und Verkauf von Wert-  
papieren, sowie Einlösung von  
Coupons besorgt

Herm. Kühne,  
Bankgeschäft, Marktstr. 22, 1.

Kleiner Kleiderpinsel 21 Mark,  
Eishe 7 Mark, Bettfedern 7,50 Mark,  
Stühle 2,75 Mark, Sofa 33 Mark etc.  
empfehle in dauerhafter Arbeit

Ph. Lewinsohn Nachfolger.

Maschinen-Stroh.

Blattes, gebundenes Roggen-Maschinen wie  
auch Hegel-Stroh laufe in größeren Posten und  
erbitte Offerten.

Verendes,  
Berlin N., Zwahlenstraße 103.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften Cremmens  
und der Umgegend hiermit die ergebene  
Anzeige, daß ich das hiesige

Brunnenbau-Geschäft

von Herrn Masared (vormals Berger)  
käuflich übernommen habe. Indem ich mich  
zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten  
bestens empfehle, bitte ich um gütige Auf-  
träge.

Hochachtungsvoll  
G. Krüger,  
gelernter Brunnenbauer.

Sichorien  
wird vom 1. November ab fertig gemacht.

W. Brennicke, Linum.

Wegen Renovierung der Brauerei  
verkaufe vorläufig kein Frischbier.  
Cremmens. Paul Blümener.

### Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen a. Ruhr.

Grundkapital 6 000 000 Mark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Hotelbesitzer Herrn August Eichler in Nauen eine Agentur unserer Bank für Nauen und Umgegend übertragen haben.  
Berlin, im Oktober 1890.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank.

In Vollmacht:  
Die General-Agentur  
Anton Meyer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen von Gebäuden, Mobiliar, Waren, Maschinen und landwirtschaftlichen Gegenständen gegen Feuer- und Explosionsgefahr zu festen und billigen Prämien unter den bekannten liberalen Bedingungen.  
August Eichler, Hotelbesitzer, Agent.

### Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln,

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-Geschmack,  
sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten  
und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern

zu Mk. 1.20, oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

### Frische Rübenschnitzel,

in großen und kleinen Posten, hat bei  
sofortiger Abnahme zum Preise von  
25 Pfg. per Str. ab Fabrik abzugeben  
Zuckerfabrik Nauen.

Die von der Kaiserl. Königl. Gemisch-physiol.  
Versuchstation für Wein- und Obstbau zu Kloster-  
neuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen  
Autoritäten begutachteten

### Medizinal-Ungarweine

sind in Originalverpackung zu Engros-Preisen  
zu haben bei

Julius Krüger,  
Nauen.

Besonders wird  
Menescher Ausbruch  
(Spezialität Blutwein)  
für Blutarme und Bleichsüchtige empfohlen.

Zum An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Versicherung gegen Kurs-Verlust, Ein-  
lösung aller Coupons etc. empfiehlt sich  
bei billigster und promptester Bedienung  
G. Woellner, Nauen.

Verkaufe meinen 1/2-jährigen, braunen  
Jagdhund

„Treff“, von meiner berühmten Hündin „Besti“.  
Derselbe hat vorzügliche Nase und guten Appell,  
steht schon undressiert vor Hühnern und Hasen.  
Neben bei Lebnin.  
Paul Müller, Siegelbesitzer.

Wildberger Gesundheitspillen.  
Unverdorren, sanftmütig bewahrt geg.  
Blutarm, Magenerkrankung, Appetitlosigkeit, hartnäck.  
Nervenleiden, Leber- u. Gallenleiden, Kopfweh, etc.  
a. G. Meyer, Bismarckstr. 1, Nauen u. Altona  
— Preis unter der Tara n. Schil. 2 M. 1 Mk. direkt aus der  
Apothek in Wildberg i. M.

Für  
Kartoffeln,

welche sich noch in der Erde befinden  
und angefroren sind, zahlt bei sofortiger  
Lieferung nach dem Aufnehmen den  
höchstmöglichen Preis und erbittet Offerten  
Dominium Ribbeck.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne  
ist: Apotheker Heißbauers  
schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombieren hohler Zähne.  
Preis per Schachtel Mk. 1.—, zu beziehen in  
den Apotheken und Drogerieen. In Nauen nur  
bei M. Jordonski, in Fehrbellin nur bei  
P. Schneider.

Das älteste und grösste  
Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht  
unter 10 Pfund) gute neue  
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vor-  
züglich gute Sorte 1,25 Mk. d. Pfund,  
Prima Halbdaunen nur 1,60 und 2 Mark,  
reiner Flaum nur 2,50 und 3 Mark.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und  
2 Kissen), prima Inlettstoff aufs beste ge-  
füllt, einschläfig 20, 25, 30 und 40 M.  
zweischläfig 30, 40, 45 und 50 Mk.

Ca. 200 Pflanz-Eisen  
stehen zum Verkauf bei  
C. Berndt in Hakenberg.

### Bisitenkarten

in sauberster Ausführung liefert  
C. E. Freyhoffs Buchdruckerei.

500—600 Sauerfischbäume,  
sehr stark und hoch, sind billig abzugeben bei  
Liesow. Samisch, Gärtner.

Fette, schwere Rudelgänse  
sind zu haben bei  
Ed. Triller, Lindenstraße 14.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
Huste-Nicht.  
Schutzmarke.

Malzextrakt und Malzextrakt-Karamellen  
von L. H. Pletsch & Co. in Breslau.

Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte, was  
seit 13 Jahren durch zahllose Anerkennungen und  
Dankschreiben bestätigt wird. — In Flaschen  
à Mk. 1,00, 1,75 und 2,50; in Beuteln à 30 und  
50 Pf. — Zu haben in: Nauen bei C. Dilsch-  
mann, Oranien bei Fr. Cunow, Volten bei  
Otto Fuhrmann.

Ein noch neuer, starker Handwagen und  
zwei Rinden stehen zum Verkauf  
Züdenkirchhof 6.

Ein starkes Arbeitspferd  
steht zum Verkauf beim Handelsmann  
Nest in Cremmen.

Eine frischmilchende Kuh  
steht zum Verkauf Neue Straße 33.

Zwei Tischlergesellen  
finden dauernde Beschäftigung bei  
J. Winter.

Einen zuverlässigen  
Ruhmeister  
verlangt Dominium Grube zum  
1. Januar 1891.

Ein Lehrling  
kann sogleich oder auch später in die Lehre treten  
beim Stellmachermeister  
D. Kressin, Staffelde bei Cremmen.

Ein ordentliches Mädchen wird zum  
1. Januar verlangt Jagarstr. 4.

Ein Mädchen findet eine Auf-  
wartstelle bei  
Frau Diatonus Schalm.

Knechte und Mägde  
s. i. Nauener.  
Gesinde-Vermietungs-Comptoir eingetroffen.  
Th. Dunsch, Potsdamer Straße Nr. 24.

Lücht. Landmädchen u. Knechte  
von Pommern sind wieder eingetroffen.  
M. Germ,  
Mietscomptoir, Potsdamer Straße 58.

Mädchen, Knechte, Jungens und  
Arbeiterfamilien  
steht unter günstigen Bedingungen  
Josephs Haupt-Agentur.  
Schwan i. M.  
Das Geschäft besteht seit 1870.

Lüchtige Haus- u. Feldmädchen  
hat zu vermieten  
Frau Sauer, Regim.

Lüchtige Milchmädchen  
sind sofort zu haben Schauffstraße 53.

Einige Schirme sind am Sonn-  
abend Abend im Hotel de Hambourg verkauft  
worden, und wird ersucht, dieselben umzutauschen  
bei Ecker, Bergstraße.

Eine Wagenlette  
ist gefunden worden. Abzuholen Wallgasse 15.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.  
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.